



Donnerstag, am 20. April 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: K. G. Th. Winkler (Th. Dell).

Erinnerungen aus Sicilien.

(Fortsetzung.)

Die Mahlzeit bestand selten aus etwas Anderem, als aus einer Schüssel der in Neapel und Sicilien so hoch gefeierten Macaroni und einem gerösteten Stücke von einem selbst erlegten Tonino. Nur das königliche Befehl sprach den mit jedweder Leckerei wohlgefüllten Gourgons tüchtig zu, woher es wohl kommen mochte, daß man, weil das Vergnügen damals in Ermangelung etwas Besseren oft wiederholt wurde, den einfachen guten König für eine Art von Gourmand hielt, dessen Tafel, wenn auf dem Lande, enorme Summen kosten sollte. Ich behaupte, nach den drei einzigen Köchen, welche ich einstens in der Hofküche zu Palermo beschäftigt gesehen, daß die Tafel so wenig, als die Garderobe Sr. Majestät großen Aufwand verursacht hat. So oft ich Ferdinand IV. in den Jahren 1814 und 1815 zu sehen Gelegenheit hatte, habe ich an dessen mehr als zu einfachem Anzuge und dem sehr langen Zopf, den sehr niedrigen Rockfragen, die aufgestellten Schöße und den Hut bewundert, Gegenstände, von denen man nicht ausfindig machen konnte, welchem Zeitalter sie eigentlich angehörten. Dabei war Sr. Majestät nichts weniger, als wohlbeleibt, und hatte keineswegs den gemüthlich heiteren Blick, den man wohl an Gutschmeckern und solchen hohen Herren wahrzunehmen pflegt, die den Freuden der Tafel vor allen anderen ergeben sind. Freilich hatte der König damals mit manchem Leiden zu kämpfen. Das schöne Neapel war im Besitze des

neuen Königs Joachim geblieben. Die königliche Gemahlin war ohne Weiteres durch Lord William Bentinck, der damals von seiner Regierung mit unumschränkter Gewalt im mittelländischen Meere versehen war, nach Constantinopel überschifft worden, um von dort in den Schooß der kaiserlichen Familie zurückzukehren; man sagte — weil sie zu sehr zu Intriguen, sogar mit dem romantischen Murat geneigt gewesen. Die Prinzen waren uneinig unter sich, und, den Thronfolger ausgenommen, verstimmt gegen den Vater, wegen der von ihm den Engländern doch wohl in etwas zu ausgebehntem Maasstabe gestatteten Einmischung in die Regierungsangelegenheiten von Sicilien. Das junge, stolze Bourbonenblut wallte nicht selten stürmisch auf in der alten Gewohnheit des „*tel est notre plaisir*“ gegen die Verfügung des stolzen brittischen Lordstatthalters, obgleich die ganze königliche Familie schon in früherer Zeit durch den allmächtigen Minister Acton, durch Lord Nelson und viele andere Personen, ja sogar durch Lady Hamilton, Nelsons berühmte Geliebte, gar oft und schwer dupirt worden war.

Weiter habe ich den König nur damals auf dem Schloßchen am Meere gesehen, wo er den Viva-Ruf der Fischer und ihren fröhlichen Gesang „*siat' allerto marinari!*“ stets lächelnd mit gelüftetem Hute begrüßte, und dann noch einmal, als er nach der zweiten Pariser Catastrophe etwa ein Jahr später zu uns nach Messina kam, Abschied von der guten Stadt zu nehmen, und dann am Bord des englischen Kriegsschiffes die „*Queen*“